

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Einzelheft monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40, frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.10 1/2, vierteljährlich 3.15 ohne Postgebühren. Einzelnnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nifolassstraße 11
Zitaten: Naucilinsstraße 12 und Bismardring 29.

Einzelheftpreis: Die Kolonialschiffe in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Restumschlag 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 183. Verlag Nr. 218.

Nummer 396

Samstag, den 7. August 1915

69. Jahrgang

Italien hat 1 U-Boot u. 1 Luftkreuzer verloren.

Alle italienischen Angriffe an der österreichischen Grenze enden mit vollem Mißerfolg. — Die Russen haben sich im Fort Praga bei Warschau nochmals festgesetzt. — Die Ziele Japans.

Der Deutschenhass in Rußland.

Die künstliche Erzeugung der Deutschfeindlichkeit. Stimmungsumschwung gegen England.

Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 1. Aug. (Oken.)

Skandinavische Kenner der russischen Verhältnisse stimmen durchweg in der Auffassung überein, daß der Deutschenhass, der während des Krieges unseugbar gewisse Kreise der russischen Bevölkerung ergriffen habe, nicht auf eine ursprüngliche Abneigung der breiteren Schichten der großen russischen Nation gegenüber dem Deutschtum beruhe, sondern von den leitenden Kreisen „zu Kriegszwecken“ künstlich durch unausgesetzte Agitation, deutschfeindliche Propaganda und zielbewusste Verbreitung gefährlicher „Greuelklagen“ hervorgerufen worden sei. Der Lügenfeldzug russischer Machthaber gegen Deutschland fing in den kritischen Tagen Ende Juli vorigen Jahres an; bevor die russische Nation als solche eine Ahnung hatte, daß der Doppelmord von Serajewo einen Weltkrieg zur Folge haben werde, schrieben die russischen Regierungsorgane sehr mystisch von jenem blutigen Ereignis, das angeblich deutschen Urhebern zuzuschreiben sei, und vom Weltkrieg verurteilten bekanntlich dieselben russischen Presseorgane, daß er dem unschuldigen und völlig unvorbereiteten Rußland von Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgezwungen worden sei. Alle Notizen der deutschen und der österreichischen Regierung wurden von der russischen Regierung in entstelltem Zustande veröffentlicht. So fing man an, den Haß gegen Deutschland künstlich zu erzeugen. Am Tage vor der Kriegserklärung kamen in verschiedenen russischen Städten lärmende Kundgebungen gegen die Deutschen vor. Skandinavische Kaufleute, die sich um jene Zeit in den betreffenden russischen Städten aufhielten; haben aber nachträglich berichtet, daß auch in jenen Fällen die Aufhebung, welche zu den in Frage stehenden Straßenunruhen führte, künstlich — namentlich durch die Polizei — in Szene gesetzt worden sei, ja daß sogar die meisten der Demonstranten selbst verkleidete Polizei- und Detektivbeamte gewesen seien!

Ein Schwede in angesehener Stellung, der seit langer Zeit in Rußland wohnhaft ist und die russische Staatsangehörigkeit besitzt, hat auf Umwegen dem „Stockholms Dagblad“ gerade in diesen Tagen, wo die Flammen des „Deutschenhasses“ in Rußland besonders hoch emporsprudeln, verschiedene besonders interessante Einzelheiten darüber mitgeteilt, wie gewisse russische „Vaterlandsfreunde“ — namentlich Chauvinisten in hohen Ämtern — sich eifrigst bestrebt haben, dem Feuer des künstlich erzeugten Nationalhasses fortwährend neue Nahrung zuzuführen. Der schwedische Briefschreiber berichtet u. a.:

„Der Krieg fing mit den fortwährenden Siegesmeldungen des Generalstabes an. Von deutschen und österreichischen „Greueln“ hörte man damals noch nichts; „Delianten“ der Kosaken wurden dafür in allen möglichen Farben dargestellt. Es kam aber zu solchen russischen Niederlagen (Soltau, Memel, Tannenberg), die nicht verborgen werden konnten. Für jede solche russische Niederlage hatte der Generalstab zehn bis fünfzehn Druckseiten übrig; diesen Seiten entsprachen jedesmal ebenso viele Druckseiten von „deutschen Greueln“. Das Ziel wurde erreicht. Die Niederlagen wurden rasch vergessen; die Wut gegen die Deutschen fand aber kein Ende. Während der letzten Zeit, wo die russischen militärischen Mißerfolge immer häufiger geworden sind, kann man kein Zeitungsblatt in die Hand nehmen, ohne auf „Greuelberichte“ zu stoßen. Auf den Straßen sieht man große illustrierte Anschläge, russische Soldaten vorstellend, denen von den Deutschen Ohren, Nase oder Finger abgehauen oder die Augen ausgehöhlet worden seien (!). Neuerdings haben freilich viele heimgekehrte russische Verwundete nur über die deutschen Feinde berichtet. Es ist allerdings bei Todesstrafe verboten, etwas Gutes vom Feinde zu sagen; das hindert aber nicht, daß viele Soldaten die Wahrheit sagen, die im schroffen Gegensatz zu den „Greuelberichten“ der Straßenanschläge steht.

Leider treiben bei der Verbreitung von Greuelklagen in bezug auf die deutsche Kriegsführung auch viele englisch Agenten in Rußland ihr schändes Spiel. Solche Personen bereiten russische und sibirische Städte als angebliche „barmherzige Brüder des Roten Kreuzes“ und erzählen weit und breit von den deutschen „Gewalttaten“ und „unmenschlichen Plünderungen“ in Belgien und Frankreich; gleichzeitig berichten sie allerlei Unwahrheiten über die Verhältnisse in Deutschland, das angeblich vor der sicheren Hungersnot stehe. Was aber die Engländer selbst betrifft, so habe ich auf Grund vieler Gespräche mit höheren russischen Offizieren die Ueberzeugung gewonnen, daß man die Engländer in Rußland im allgemeinen nicht mehr leiden kann; man hält sie für falsch, mißtraut ihnen, ja, fängt an, sie zu — hassen. Immer weiter verbreitet sich bei den Russen folgende Auffassung: „Wir haben so und so lange einen Krieg gegen Deutschland vermeiden können; England ist daran schuld, daß wir jetzt den Krieg haben; wenn England Deutschland belaufkommen wünscht, mag es allein kämpfen; wir wollen nicht unser Blut und Leben opfern, während unsere englischen Verbündeten „ruhig zusehen“.“

Die freigesinnten Russen, die noch nicht von französischer Salonkonversation oder englischer Einseitigkeit verdorben sind, hassen die Deutschen keineswegs; sie sind ihnen vielmehr eigentlich freundlich gesinnt.“

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Aug., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Ringkopf und südlich dauert noch an.

Durch unsere Abwehrgeschütze wurden vier feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen; eins davon verbrannte, eins wurde zertrümmert.

Auf der Rüste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rußland fanden in der Gegend von Povel (60 Km. nordöstlich von Ponevicz) und bei Rowarsk, und bei Kurlik (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Rarowfront südlich vom Tomza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigem Widerstand der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Rasielst durchstießen Einschließungstruppen von Nowo Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Biondowo und drangen gegen den oberen Rarow vor.

Unser Luftschiffgeschwader besetzte die Bahnhofsanlagen von Wiszjak mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortschrittslinie von Warschau gemorcht waren, ohne daß die Stadt irgendwo in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschießen sie seit gestern Morgen das Stadttinnere Warschaus stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solche Streifenfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht auf die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsgründen erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgedrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-

ungarischen Truppen, bei Sawin (südlich von Cholm) von Deutschen aus seinen Stellungen gemorcht.

Oberste Seereschiffung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 6. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart vom 6. Aug., mittags:
Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Iwanorod machten unsere Verbündeten Fortschritte.

Zwischen Weichsel und Bua dauern die Verfolgungskämpfe an.

In Oskalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben, oder, wenn sie diesem Stand hält, von unserer tapferen Infanterie unter großen Verlusten zurückgeworfen. Auch die durch den Feind geübte artilleristische und stärkste Artillerievorberereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. August und gestern mehrere Angriffe, einer von Sagrado aus geführt und einer gegen die Höhe von Padgora, wo das Artilleriefeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Piavaabschnitt und im Arnogebiet erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Montefalcone herabgeholt.

In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paraisa einige feindliche Stellungen auf italienischem Gebiet besetzt.

An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Nudenhorn) abgewiesen.

Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebietes eine Halbkompanie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Söffer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Italienisches U-Boot versenkt.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot vom Typ „Kaukasus“ bei Pelagosa allanzieri (torpediert) und versenkt.

Italienischer Luftkreuzer abgeschossen.

Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde am Mittwochabend vom 5. auf den 6. August bei dem Versuch, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 4 Besatzungsmitgliedern, 1 Maschinist und 2 Mann, wurde gefangen genommen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Flottenkommando.

Warschauer in Berlin.

Berlin, 6. Aug. (Z.-L., Tel.)

Die Schloßwache war heute bei ihrem Aufstehen von vielen Hunderten von Zuschauern begleitet, während eine nach Tausenden zählende Menge die Wege am Lustgarten besetzt hielt. Der Fall Warschau sollte heute mit Salutschüssen gefeiert werden. Nachdem das erste Musikstück verklungen war, donnerte punkt 1 Uhr der erste Schuß über den weiten Platz, von der anwesenden Menge mit Hurra begrüßt. Während nun Schuß auf Schuß von der Ersatzbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments abgefeuert dahinzollte, spielte die Musik das „Niederländische Dankgebet“, dem die Zuhörer mit entblößten Häuptern lauschten. Patriotische Lieder folgten, von den begeisterten Zuschauern mit gesungen. Die Stenden mit ihrem reij-

den Flaggenschmuck sahen den ganzen Vormittag über eine freudig bewegte Menge, die vom Brandenburger Tor zum Schlossplatz ihren Weg nahm.

Die Polen und der Fall von Warschau.

Der parlamentarische Polenklub wurde zu einer Sitzung einberufen, um zu dem historischen Ereignis des Falles von Warschau Stellung zu nehmen.

Wie in Paris der Fall von Warschau mitgeteilt wird.

Der zeitweilige Besitz durch die deutsche Soldateska ist bedeutungslos. In kleinster Schrift, zwischen Depeschen über den Dageleschlag in Südfrankreich, dem Lissaboner Kammermandal usw. teilt die Pariser Boulevardpresse an den Schaulustigen mit: Der von der russischen Seeresleitung längst zum Vorteil der Gesamtverteidigung beschlossene Verzicht auf Warschau ist zur Tatsache geworden. Der zeitweilige Besitz durch die deutsche Soldateska ist strategisch bedeutungslos. Wegen ironischer Bemerkungen wurden drei Straßenspassanten verhaftet.

Der Fliegerangriff auf Belgrad.

Bei dem jüngsten Angriff österreichisch-ungarischer Flieger auf Belgrad wurde durch die Bombenwürfe der Hauptbahnhof in Brand gesetzt; er brannte vollständig nieder. Auch die Schiffswerft geriet in Brand. Ferner wurde ein Barackenlager im Süden der Stadt getroffen.

Das bulgarisch-türkische Verhältnis.

Der bulgarische Gesandte in Paris erklärte, die Auslegung der griechischen Presse, daß der türkisch-bulgarische Vertrag, von dem gesprochen werde, eine Bedrohung für Serbien und Griechenland bedeute, für falsch. Zunächst sei der Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei noch nicht abgeschlossen. Sodann denke in Bulgarien niemand daran, Serbien anzugreifen, ebensowenig, wie man in den bisherigen zwölf Kriegsmonaten daran gedacht habe. Während dieser Zeit habe Bulgarien nicht einen Augenblick die strikteste Neutralität gegen den serbischen Nachbarn verlegt. Nach einer Mitteilung des Pariser „Revue Parisien“ haben die Vierverhandmächte bei Bulgarien offizielle Schritte unternommen, um es zu bewegen, seine Absichten gegen den Vierverband zu präzisieren.

Der Untergang der „Clintonia“.

Der Spezialberichterstatter des „Journal“ in Brest meldet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die Versenkung des englischen Dampfers „Clintonia“ (5000 T.). Die „Clintonia“, die am Sonntag von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt wurde, befand sich auf dem Wege von Remcoille nach Marseille. Das Schiff hatte 65 Mann Besatzung, die zum größten Teil aus Dindus bestand. Als der Kapitän des Dampfers von dem Raben des U-Bootes in Kenntnis gesetzt wurde, ließ er die Geschwindigkeit des Schiffes erhöhen, um zu entkommen. Das Torpedoboot lief jedoch an die Oberseite des Meeres und verlor die Kommandobrücke. Als es auf Schiffsweite herangekommen war, gab es 4 Kanonenschüsse ab, welche die Kommandobrücke trafen. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, 10 verletzt, darunter 2 schwer. Der Kapitän ließ alsdann halten und befahl, die Rettungsboote ins Meer zu lassen, wobei einige Mannschaften in der Eile verwundet wurden. Kaum hatten die Boote das Schiff verlassen, als ein Torpedo den Dampfer traf, der in drei Minuten sank. Da eines der Rettungsboote sich nicht rasch genug entfernen konnte, wurde es in den Strudel des untergehenden Schiffes hineingezogen. Die 10 Mann, die es bestiegen hatten, ertranken. Drei von Brest auslaufende Fischerboote, die die Überlebenden des Dampfers zu retten versuchten, brachten die Matrosen der anderen Boote nach Brest. 15 Verwundete wurden in das dortige Militärhospital untergebracht. Die anderen 39 Unverletzten verließen Brest, um sich nach England einzuschiffen.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 45 der „Horen“ enthält: „Rheinfahrt“, von Kurt Köhler. „Der weiße Plan“, von Clara Blüthgen. „Das Wunder“, von Ilse Reide. „Der Kipple Schneider“, von Gustav Schröder. „Riezerl“, von Fr. Schröghamer-Deimdal (Schulz). „Bilderbogen fürs Haus“. „Lustige Götter“.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grunpe-Börcher.

(90. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der alte Wegerle hatte in seinem Jahrgang und in seinem Despotismus schon manche bewegte Szene verursacht. Aber wohl noch nie hatte er sich in einem solchen Jorn befunden wie jetzt über Charlot. Es war ein Jorn aus zweifachem Grunde. Erstens die Empörung, daß sein Sohn sich noch immer nicht bedingungslos seinem Herrscherwillen unterordnete. Zweitens war es wirklich genug, daß man dieser Rührling Herlinger fünfzigtausend Mark bedingungslos hatte abtreten müssen. Nun geriet womöglich die übrige Erbschaft auch noch ins Wanken, wenn Charlot an dieser unsummen Debit festhielt. Alles war heute in ihm Jorn und Empörung. Als er jetzt die Treppe in einem Hause der Neustadt hinaufstieg, ärgerte er sich von neuem, daß Charlot noch immer dieses möblierte Zimmer von seiner Junggesellenzeit her beibehielt. Er schloß und wohnte allerdings bei seinen Eltern, arbeitete jedoch täglich in jenem Zimmer, das er beibehielt, um der Regierung dieses Zimmer als offizielle Adresse anzugeben. So er sich um diese Stelle als Direktor bewarb, war es ganz unmöglich, die Wohnung seiner Eltern in der Badengasse anzugeben. Ueber die Nachbarschaft des Gefängnisses und die Badengasse würde jeder die Nase rümpfen. Er fand seinen Sohn an seinem Schreibtisch, aber er

Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Rotterdam, 6. Aug. (Fig. Tel. Cir. Bl.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn wegen des Waffenexportverbots wird in einigen Tagen abgeschickt werden. Die amerikanische Regierung beharrt in ihrer Note auf dem Standpunkt, den sie schon gegenüber dem deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff darlegte, daß nämlich der Erlaß eines Exportverbots unter den jetzigen Umständen eine Verletzung der amerikanischen Neutralität bedeuten würde.

Englisch-amerikanische Auseinandersetzungen.

London, 6. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der „Morning Post“ wird aus Washington vom 4. Aug. gemeldet: Es ist noch zu früh, zu bestimmen, welchen Eindruck die britischen Noten auf die Nation gemacht haben, da bisher nur New-Yorker Blätter darüber geschrieben haben. Die „N.-Y. World“, die oft offiziell inspiriert ist, leugnet nicht, daß die wechselnden Bedingungen in einem Seekrieg die alten Regeln der Blockade ändern können. Zwei Grundbünde müßten aber bleiben, nämlich daß die Blockade vollkommen sei und daß sie unparteiisch ausübt werde, England aber ignoriere fortwährend beide.

London, 6. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Times“ schreibt: Der Streit zwischen Downing Street und Washington entfernt sich in der juristischen Erörterung immer mehr von dem eigentlichen Problem. Die Fragen werden nicht durch höfliche Antworten erledigt und enthalten immerhin die Möglichkeit einer Fraktion, die zu vermeiden, erwünscht wäre. Wir fürchten, daß die bisherige Art der diplomatischen Diskussion mit der Vereinigten Staaten zu keinem greifbaren Ergebnis führen wird. Das Blatt tritt dafür ein, Baumwolle als Baumwolle zu erklären, den neutralen Ländern eine bestimmte Einfuhr zuzulassen und die normale Einfuhr nach den Zentralmächten auszuführen. Die Baumwollfrage werde mit der neuen Ernte klar werden. Die deutsche Antitation habe die Gelegenheit benutzt, und der politische Einfluß des Sädens mache es jedem amerikanischen Präsidenten unmöglich, die Klagen der Pfanner über die Schädigung ihrer arden finanziellen Interessen durch das jetzige britische Verfahren zu überhören.

Japans Ziele.

Kopenhagen, 6. Aug. (Fig. Tel. Cir. Bl.) Das wahre Ziel der japanischen Freundschaft für den Vierverband und die letzten Gründe für seine Kämpfe gegen Deutschland hat der japanische Ministerpräsident Graf Okuma mit einer bemerkenswerten Deutlichkeit in einer Rede enthüllt, die er auf der Jahresversammlung der japanisch-indischen Gesellschaft in Tokio gehalten hat. Danach sind die Verbündeten nicht anders als die Schrittmacher der gelben Rasse, für deren erbliche Herrschaft im fernem Osten das goldene Zeitalter nach der Niederlage Deutschlands anbrechen soll.

Nach Berichten amerikanischer Blätter erklärte Graf Okuma, daß Deutschland, ebenso wie Napoleon vor hundert Jahren, völlig verbannt werden müsse. Dann würden für die Völker des Ostens außerordentliche Möglichkeiten auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens entstehen und die Gelegenheit würde da sein, den Westen im Weltlauf um den Fortschritt zu besiegen. Auch die Zukunft Indiens hat der japanische Staatsmann bei dieser Gelegenheit in einem Picht bemerkt, das kaum das Entzücken seiner englischen Bundesgenossen erwecken dürfte. Er empfahl der Gesellschaft, weiter an ihren Zielen der Pflege der japanisch-indischen Handelsbeziehungen zu arbeiten. Nach der Verharmlochung des deutschen Militarismus wünte den Millionen der indischen Bevölkerung Freiheit und Wohlstand mit Hilfe der japanischen Pioniere auf dem Gebiete des Handels und der Industrie. (Was hat denn der sogenannte deutsche Militarismus mit der Freiheit und dem Wohlstand der indischen Bevölkerung zu tun? Wir waren bisher der Meinung, die kritische Sagbier sei der einzige Feind der Freiheit und des Wohlstandes Indiens gewesen.) mal Deutschland gar nichts mit Indien zu tun hatte. (Schriftl.)

Die Enthüllungen aus belgischen Archiven.

Berlin, 6. Aug. (Amtl. Tel.) Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, schweigt die Presse unserer Gegner die Veröffentlichungen tot, die wir aus

traf auch zu seinem Verdruß Dagenauer bei ihm an. Der alte Wegerle hatte das dunkle Gefühl, daß Dagenauer ihm nicht wohlgesinnt war und möglicherweise noch zwischen Vikian und Charlot vermittelte. Er war einigermaßen beunruhigt, als er sah, daß nicht Vikian die Ursache des Besuchs war, sondern daß der Grundriß eines Hauses in einer Zeichnung auf dem Tisch lag. Es handelte sich um ein Haus in der Neustadt, in dem Charlot durch Outel Camille einige Hypotheken übernommen hatte und das nun durch die schlechte Finanzierung seines Vellbers versteigert werden sollte. Augenscheinlich hatte Charlot Dagenauer wegen Auskunft über diese Sache zu sich gebeten.

Aber der alte Wegerle war viel zu empört, um sich jetzt noch irgendwelche Zurückhaltung oder Beschränkung aufzuerlegen. Er erzählte Charlot in der Hauptsache das Gepräde, das er soeben mit Madame Gräbère gehabt hatte. Er merkte, daß Charlot unruhig wurde. Also war das Steilbleiben doch wahr gewesen! Das steigerte seinen Jorn ins Maßlose. Er begann zu schreiben, daß seine Stimme umkippte. Mit seinen wuchtigen, großen Schritten rannte er unablässig im Zimmer auf und ab, während ihm Vermahnungen, Anklagen und Drohungen unablässig über die Lippen krühten. Immer mehr schrie er sich in Jorn. Und da Charlot, sich selbst über die ganze Angelegenheit noch nicht schlüssig, kaum zuhörte, ohne sich irgendwie zu äußern, begann der Alte, alle möglichen Gegenstände, die ihm gerade erreichbar waren, auf den Boden zu werfen. Plötzlich fuhr Charlot auf: „Du, Babbe, laß das Krampfmachen lieber; des sin alles Sacke, die nicht mir, sondern ins Zimmer gehöre. Was du laput machst, mußt du bezahlen!“

Da hielt der Alte inne und setzte sich, aber die schweiß-triefende Stirn wischend, auf einen Stuhl: wenn es an seinen Geldbeutel ging, konnte er sich immer im richtigen Augenblick bemessern. Im selben Augenblick hörte man im Nebenzimmer ungeduldig on die Wand pochen. „Dörcht du's? Der Garnherr im Nebenzimmer klopfst an. Glaubst du, der läßt sich den Krampf gefellen? Galmier' dich jetzt und laß und über die Sache rupia reden.“ „Darüber gibt es gar nichts zu reden. Das Ding ist sehr einfach. Ich verlor von N., daß du diese Sachen,

den belgischen Archiven vornehmen. Andererseits sucht die Entente den Eindruck, den diese Veröffentlichungen hervorgerufen müssen, dadurch abzumildern, daß sie im neutralen Ausland in die von ihr beeinflussten Blätter die Parole lanciert, das Eintreten des belgischen Gesandten für Deutschland widerlege die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, daß Belgien in einem heimlichen Bund mit England und Frankreich war. Die militärische Konvention Belgiens mit England und Frankreich ist durch die hierüber veröffentlichten Dokumente so zweifellos festgestellt worden und wird durch die veröffentlichten Berichte des Gesandten überdies noch bestätigt, daß es überflüssig wäre, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Diese Berichte beweisen aber, wie vorzüglich die belgische Regierung durch ihre auswärtigen Vertreter über die internationale Lage unterrichtet war, daß sie genau wußte, daß nicht politische Bestrebungen Deutschlands, sondern die Politik der Triple-entente den Frieden bedrohte. Um so schwerer trifft die belgische Regierung der Vorwurf, die aggressiven Tendenzen der Ententemächte dadurch unterstützt zu haben, daß sie ihren militärischen Plänen Vorschub leistete. Belgien trägt hierdurch mit die Verantwortung für den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges.

Der Kölner Polizeipräsident nach Warschau verkehrt.

Köln, 6. Aug. (Z.-M. Tel.) Der Polizeipräsident von Köln, Herr v. Gläsen app, wurde in der gleichen Eigenschaft nach Warschau verkehrt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Neue Ehrendoktoren. Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Professor Hans Dehbrück, hat sich in das Hauptquartier begeben, um dem Chef des Generalstabs des Feldheeres, General v. Falkenhayn das Diplom als Ehren doktor der Philosophie persönlich zu überreichen. Zugleich mit General v. Falkenhayn erhielt die Doktorwürde ehrenhalber der Generalleutnant und Generalquartiermeister v. Freitag-Poringhosen, der berühmte Militärchriftsteller.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

7. August: Der Fall Rüttich. — Verschiedenes. An diesem Tage in der Frühe erfüllte sich das Schicksal der Festung Rüttich; ihre bedeutenden Befestigungen konnten den 42 Zentimeter-Geschützen nicht widerstehen. Der Kommandant, General Reman, wurde halb tot unter den Trümmern hervorgezogen. Des Morgens um 8 1/2 Uhr zogen die siegreichen deutschen Truppen in die Stadt und besetzten ein. Der Sieg des Angreifers, General v. Ermisch, war mit verhältnismäßig geringen Opfern der Uebermacht gegenüber erlitten worden. Diese erste große deutsche Waffentat wird später noch in der Geschichte des Krieges eingehender gewürdigt werden müssen; heute kann man aber bereits sagen, daß die über alles Erwarten rasche Einnahme einer mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestatteten Festung von einer gewaltigen moralischen Wirkung für die deutschen Truppen war. Uebrigens zeigte sich bereits hier das Schauspiel des Krieges, wie es sich danach immer wiederholte: noch am selben Tage hatten sich die deutschen Truppen in der eroberten Stadt eingerichtet und bereits am Abend waren die verführten „Barbaren“ gut Freund mit der Bevölkerung, zumal die Eroberer har und gut zahlten. — Im Sondag bei Altkirch begannen die Franzosen bereits auf Velfort zurückzuziehen, während im Osten die Oesterreicher bei Mofikew Erfolge hatten.

Reisen ins Etappen- und Operationsgebiet.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat folgende Befehlsanweisung erlassen: Gemäß einer neuen Verfügung des Kriegeministeriums sind Reisen aus Deutschland in das Etappen- und Operationsgebiet einschließlich Großherzogtum Luxemburg und

die ich von Ramsell Weisphal gehört habe, beim Rechtsanwalt niederlegt. Der wird es gegen sie vorbringen, daß sie dir untreu ist. Damit hast du dann einen triftigen Grund, daß Eure Ehe getrennt wird. Du lebst es einfach ab, mit einer derartigen Frau die Ehe fortzusetzen. Madame Gräbère wird als Jeugin zugezogen.“

Nach seinen Worten blieb es eine Weile totenthill im Zimmer. Der Alte fühlte sich nach seinem Jorneausbruch und in der Aussicht, gegen Vikian wirksam vorgehen zu können, ordentlich erleichtert. Noch mehr wurde das der Fall, als er Charlot nun sah und mit allen Zeichen von innerer Erregung aufsprangen sah. Sein Gesicht wurde blaß und schmal, und die Hände in die Hosentaschen vergraben, ging er im Zimmer auf und ab, um nach einigen Augenblicken loszuplatzen:

„Tiens, wer hätte das gedacht! Daß sie so ebb's mache könnt! Aber so sind die Weiber, an der Nase führen sie uns alle herum! Ich mach mir noch halber Bewußtseinsbisse, daß ich dir folge und sie gehen lass', und derweil harmiert sie schon mit andere —“

„Well, ich hab dir's immer gesagt, daß sie nicht viel taugt“, triumphierte der Alte, „ich kenn die Welt doch besser als du! Siehst, daß ich dich wohl beraten hab? Wie kann man mit einer Dätschen anfangen! Ja, wenn ich nicht wär!“

Charlot antwortete nicht. Vielleicht hatte er auf den Einwurf seines Vaters eben gar nicht geachtet. Die Gedanken gingen ihm im Kopf herum. Er dachte an Ebeling. Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Vikian sich mit Ebeling traf, auch außerhalb vom Palais Montele. So aut, wie sie damals bei ihm eingewilligt, sich mit ihm an den „Gedekten Bräden“ zu treffen, so aut würde sie es auch Ebeling zugeben. Natürlich war sie aus diesem Grunde das letzte Mal so zurückhaltend gewesen: der neue Einfluß von Ebeling begann sich über sie zu reden.

Eiferucht und Empörung nagten an ihm. Dazu kam die Beschämung, daß Vikian ihn nun doch auszusuchen hatte, daß er nicht mehr Favorit war.

Mit untergeschlagenen Armen stand Louis Dagenauer am Fenster, und schien sich weder um den Vater noch um den Sohn zu kümmern. Der Alte hatte mit der „Berückht-

Sperrgebiete in den Reichslanden), in das Gebiet des Generalgouvernements für Belgien, das besetzte Gebiet von Rußisch-Polen und in den Bereich der Grenzfestungen auf das äußerste zu beschränken, und werden nur in dringenden Fällen zugelassen. Grundsätzlich ist folgende Regelung erfolgt: a) Für Reisen in das Operations- und Etappen-

In diesen Gesuchen muß dargelegt sein: 1. Notwendigkeit und Zweck der Reise, 2. Reisewege unter Unterbreichung der Orte, die zur Erfüllung des Zwecks der Reise berührt werden müssen, 3. Dauer der Reise unter Angabe notwendiger Aufenthaltsorte, 4. daß sich Gesuchsteller allein im besonderen auferlegten Bedingungen (z. B. Meldung bei Militärbehörden) unterwirft und den Passierschein nach Ablauf seiner Gültigkeit sofort persönlich oder im Einschreibebrief zurückzuliefern sich verpflichtet, 5. ein vorchriftsmäßiger Reisepaß oder ein Personalausweis, beides mit Photographie sowie eine Bescheinigung der Polizeibehörde (Polizeipräsident, Oberbürgermeister, Landrats- oder Kreisamt) über die Vertrauenswürdigkeit des Reisenden muß beigelegt sein.

Nach Prüfung des Gesuches wird der Antragsteller befragt bezw. der Passierschein ausgestellt. b) Auch die Gesuche um Zureise nach anderen Festungen als wie unter a angegeben, sind sämtlich an das stellvertretende Generalkommando des eigenen Corpsbezirks zu richten. Diesen Gesuchen ist nur eine Bescheinigung der in a 5 genannten Polizeibehörde über die Vertrauenswürdigkeit des Antragstellers beigelegen. Ueber die Zulässigkeit der Reise entscheidet der Militärpolizeimeister der betreffenden Festung, welcher dem Antragsteller eine entsprechende Zureise- beziehungsweise Aufenthaltserlaubnis zukommen läßt. Ist die Zureise genehmigt worden, so bedarf es noch eines vorchriftsmäßigen Reisepasses oder Personalausweises, beides mit Photographie. c) Für Reisen nach dem Sperrgebiet im Oberes (vergl. Num. 2) scheidet die Mitwirkung des stellvertretenden Generalkommandos vollständig aus; es ist ein entsprechender Antrag lediglich an die untere Verwaltungsbehörde des Wohnortes (Kreis-, Bezirks-, Kreis- oder Landratsamt) zu richten. Diese gibt den Antrag zur Feststellung der erforderlichen Erhebungen mit tatsächlicher Kennerung über die Vertrauenswürdigkeit des Antragstellers und Zweck der Reise der zur Entscheidung zuständigen Kommandantur weiter. d) Wehrpflichtige Personen bedürfen zu Reisen in oben bezeichnete Gebiete außerdem eines Urlaubsscheines der zuständigen Militärbehörde. e) Weiblichen Angehörigen der in den genannten Gebieten befindlichen Militärpersonen beziehungsweise Beamten ist die Zureise dorthin verboten. Ausnahmen sind nur zulässig in Fällen lebensgefährlicher Verwundung oder Erkrankung. f) Privatpersonen, die aus geschäftlichen Gründen in das Operations- und Etappengebiet einschließlic Sperrgebiet in den Reichslanden reisen wollen, haben vor der Einreichung ihres Antrages an das stellvertretende Generalkommando (vergl. a erster Absatz) ein entsprechendes Gesuch an das Kriegsministerium zu richten; Gesuche, die einen Genehmigungsvermerk des Kriegsministeriums nicht tragen, müssen bestimmungsgemäß zurückgegeben werden.

Sprechstunden in den vorstehenden Angelegenheiten ausschließlich im Gebäude des königl. Polizeipräsidenten, Zimmer 277, Werktags vormittags von 11 bis 1 Uhr, Sonntags von 12 bis 1 Uhr und in besonders dringenden Fällen (Todesfälle, lebensgefährliche Erkrankungen) Werktags nachmittags zwischen 4 bis 5 1/2 Uhr.

Ann. 1: Sperrgebiet südwestlich bezw. westlich Polin-Weich-Bahnlinie, von a. d. Nied-Saarburg-Sabern-Oberweilener-Molsheim-Nappoldsweiler (Orte einschließlic außer Zabern).

Ann. 2: Sperrgebiet Oberes: Gebiet südlich Nappoldsweiler, östlich begrenzt durch den Rhein.

Ann. 3: Da für die Erledigung der Zureise Gesuche in die obengenannten Gebiete im allgemeinen mit einer Wartezeit von 10 Tagen zu rechnen ist, empfiehlt es sich, die Anträge entsprechend frühzeitig einzureichen.

Unterstützung von Kriegesbeschädigten. Der Polizeipräsident teilt uns folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung mit: Den aus Anlaß des letzten Krieges mit Rente und Kriegszulage versorgten Personen wird es bei ihrem Körperzustande trotz eifriger eigener Bemühungen und trotz Eingreifens der Kriegsfürsorgestellen nicht immer möglich sein, in absehbarer Zeit ihr früheres

ten Madame Gräbire einen Gesinnungsgegenossen von einer gleich perfekten Gesinnung gefunden. So ging es im Leben! Er hatte keine Ahnung, daß Charlot Allan im Theater angeprochen, daß die beiden sich überhaupt geiprochen hatten. Dieses Hin- und Herschwanken Charlots, das ihn bald zu Allan zog, ihn bald unter den Einfluß seiner Eltern zurückführte, erschien ihm unendlich wenig imponierend.

Warum hatte Allan ihn bei der neuen Annäherung, die mochte erfolgt sein wo sie wollte, nicht einfach kurzerhand abgewiesen?

Du liebe Zeit, was hatte sie an diesen Leuten, wenn Wegerle sich wirklich im letzten Moment noch zu dem entscheidenden Schritt zu ihr aufraffte? Der alte Wegerle imponierte wohl niemandem! Wer ihn jedoch, wie er, in dieser Szene eben gesehen und seine Sprechweise und seine Ausdrücke gehört, hätte ihm jegliche Sympathie versagt. In diesem Allan, in dieser Familie konnte Allan sich nie glänzlich fühlen, wenn nicht Charlot eine ganze, eine eigene und moralisch kraftvolle Persönlichkeit war.

Die Wirkung dieser ganzen Szene widerste Dagenauer an. Für Allan Partei ergreifen durfte er hier nicht. Das hätte den Alten stuhig gemacht, hätte Charlot nicht einmal umgehört und wäre Allan nicht von Nutzen gewesen.

Aber es war ihm klar, daß er Allan von diesen schmällichen Angriffen in Kenntnis setzen und ihr wenigstens in dieser Weise beistehen würde, damit sie diese Angriffe vor Gericht rechtzeitig abwehren konnte. Und um jeglicher Frage jetzt aus dem Wege zu gehen, verabschiedete er sich kurz mit dem Hinweis, daß eine studenitische Angelegenheit ihn jetzt erwarde. Charlot ließ ihn zerstreut mit der Bemerkung gehen, daß man über die Verstärkung des besprochenen Hauses ja in den nächsten Tagen sprechen könne.

Doch er wurde an dieser Absicht verhindert. Denn in den nächsten Tagen stieg das Barometer im Hause Wegerle an Sturm. Bei der Staatsanwaltschaft war eine anonyme Anzeige wegen Steuerhinterziehung gegen ihn eingelaufen. Charlot war zur Auskunfterteilung zitiert worden. Man war über seine Auskunft nicht zufrieden gewesen. Die Sache wurde eingeleitet. Der alte Wegerle tobte. Solche Tage und solche Stunden hatte selbst die an so manchen

Das 7.-10. Tausend des Verkehrsbuches ist erschienen!

Alle Änderungen der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtfahrpläne, die seit 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten, sind berücksichtigt!

Inhalts-Verzeichnis:	VIII. Rheindampf-Fahrpläne u. -Preise
I. Zeichen-Erklärungen	IX. Wiesbadener Strassenbahnen
II. Sonntagskarten	X. Nerobergbahn
III. Eisenbahn-Fahrpreise	XI. Theater
IV. Gepäcktarif	XII. Musik, Vergnüg. u. Kinom.
V. Fahrpläne (32 Strecken)	XIII. Sehenswürdigkeiten.
VI. Beachtenswertes bei gröss. Reisen.	XIV. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.
VII. Rechts u. links vom Rhein.	

Verkehrs-Buch
der
Wiesbadener Zeitung
(Rheinischer Kurier)
Sommer 1915
Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

100 Seiten stark — Preis 10 Pfg.
Zu haben in unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29, ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke, Rheinstrasse, Wilhelmstr. gegenüber dem Museum und Taunusstrasse 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alteeseite)
11. Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7
12. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
13. Buch- und Papierhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
14. Schreib- und Papierwarenhandlung Franz Ehrhardt, Moritzstrasse 22
15. Buch- und Papierhandlung M. Heisswolf, Waltritzstrasse 42
16. Buchhandlung Heinrich Neuss, Kirchg. 40
17. Buchhandlung Hermann Ferger, Schwalbacher Strasse 33
18. Buchhandlung Giebert Noerterhaeuser, Wilhelmstrasse 6
19. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12.

Arbeitseinkommen nur annähernd zu erreichen. Dürfen, die hierbei entstehen, sollen nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Da eine diesbezügliche gesetzliche Regelung aber erst nach dem Kriege erfolgen kann, soll schon während des Krieges auf Antrag der Beschädigten aus hierbei bereitstehenden Mitteln, soweit es angänglich, im Unterstützungswege geholfen werden. Die Anträge sind in begründeten Fällen von den Beschädigten an den zuständigen Bezirksfeldwebel zu richten. Anträge, deren Prüfung zweifellos das Vorliegen einer Dürft im Sinne des Absatzes 2 dieser Bekanntmachung nicht ergibt oder aus denen hervorgeht, daß sich der Beschädigte nicht bemüht hat, sein Arbeitseinkommen zu verbessern, haben keine Aussicht auf Erfolg.

Etwas vom Wetter. Die Bekämpfung der Ernte-Witterung ist in diesem Jahre von ebenso hoher Wichtigkeit, wie im vorigen Jahre, für Deutschlands Landwirtschaft und für sein Durchhalten im Kriege. Der August 1914 zeichnete sich durch unheimlich heißes, warmes und trockenes Wetter, eine geradezu ideale Ernte-Witterung, aus, wo-

durch die Vergung der Getreide-, Heu- und Kartoffelvorräte in den ersten schwierigen Kriegswochen erheblich begünstigt wurde. Wie es in diesem Jahre werden wird, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Bis jetzt ist die Witterung im allgemeinen günstig und sommerlich warm, doch besteht eine erhöhte Reizung zu Gewittern und begleitenden Regengüssen. Ueber Mitteleuropa lagert ein barometrisches Maximum von mäßiger Höhe, das aber an verschiedenen Stellen durch den Vorbeizug flacher Luftdruck-Depressionen Beeinträchtigungen seiner Wirkung erleidet. Die Winde wehen überwiegend aus Westen oder Südwesten, doch kommen vielfache Schwankungen mit entsprechenden Beeinflussungen der Temperatur vor. Es ist angenehm warm, in den Mittagstunden zuweilen ziemlich heiß, die Bewölkung ist wechselnd, doch überwiegt seit dem Juli-Ende der Sonnenschein. Das sommerlich warme, aber etwas unbeständige Wetter scheint auch weiterhin noch anhalten zu wollen. Mit einer zuverlässigen Trockenheit von Dauer ist in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen; immerhin kann der Beginn der Augustwitterung auch für landwirtschaftliche Zwecke als ziemlich günstig bezeichnet werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter. Der Deutsche Holzarbeiterverband veranstaltet am Sonntag, 8. Aug., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wallrißstraße 40, einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern über die „Kriegsverstümmelten und die Arbeiter“. Dieser Vortrag hat bereits in einer großen Anzahl deutscher Städte mit großem Erfolg stattgefunden. Der Verband ladet zu diesem Vortrag außer seinen Mitgliedern und deren Angehörigen auch die übrige Arbeiterschaft und alle Schichten der Bevölkerung ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die deutsche Kohle in Krieg und Frieden.
Das schon erlassene englische Kohleexportverbot für Großbritannien lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der schwarzen Diamanten im Weltkrieg.

Der Weltkrieg hat offenbar gemacht, wie wichtig es für eine Volkswirtschaft ist, daß die Wurzeln ihrer Kraft nicht jenseits der Grenzen ihren Nährboden haben. Die Rolle der Kohle in diesem Kriege ist ein besonders einleuchtendes Beispiel dafür. In Rußland herrscht Kohlennot, vielfach auch in Frankreich. In Italien werden eine Anzahl Eisenbahnlinien den Betrieb einschränken, wenn auf die englische Zufuhr nicht mehr wie bisher zu rechnen ist.

Deutschland steht besonders günstig da. Außer unsern eigenen Kohlenbezirken haben wir noch in Feindesland zwei wertvolle Erzeugungsgelände besetzt. Das belgisch-nordfranzösische und das russisch-polnische jenseits der ober-schlesischen Grenze. Wir decken nicht nur unseren eigenen Bedarf für Industrie, Eisenbahnen und Hausbrand, sondern können auch noch an Neutralen liefern.

Freilich, bei Kriegsbeginn gab es wie überall so auch in der Kohlenproduktion Reibungen in der Anpassung an die veränderten Verhältnisse. Die Mobilisierung beanspruchte fast das gesamte Wagenmaterial der deutschen Eisenbahnen, darum kostete die Zufuhr der Kohlen an die Verbraucher. Ferner bezogen wir im Frieden noch ansehnliche Mengen englischer Kohlen; so deckten die Gaswerke von Berlin und Umgebung ihren Bedarf zu zwei Dritteln aus England. Dementsprechend brachte der Krieg an vielen Orten ein plötzliches Emporsinken der Kohlenpreise nach deutscher Kohle, der die Produktion und der Land- und Wassertransport nicht sofort entsprechen konnten.

Also die Ausdehnung der Kohlenbezirke und die gegenwärtige Förderung genügt unserem Bedarf vollständig. Dennoch verbietet sich ein unmitelbarliches Bergenden unserer wertvollen Bodenschätze. Die gewöhnliche Verbrennung der Kohle im Ofen, Herd oder unter dem Dampfessel ist nun die technisch und wirtschaftlich schlechteste Verwendung, wenigstens für die meisten deutschen Kohlen-sorten. Die Heizkraft der Kohle wird hierbei nur zum geringen Teil in Wärme und Dampfkraft umgewandelt. Die nutzbaren Nebenbestandteile gehen fast völlig in Asche, Rauch und Ruß verloren.

Man kann die Kohle besser ausbeuten, und darin ist man in Deutschland weiter fortgeschritten als anderswo. Eine solche bessere Verwendung findet die Kohle in den Gasanstalten und in den Kokereien, wie sie die Eisen-erzeugung bedarf. Da ist einmal der Koks, den man schon als ein Veredelungsprodukt der Kohle bezeichnen kann. Ohne Koks ist unsere heutige Eisenerzeugung undenkbar. Dann das Gas, bei den Gasanstalten das Hauptprodukt, als Heiz- und Leuchtmittel. Besonders das Verwendung-

gewöhnte alte hille Madame Wegerle noch nicht erlebt. Tag und Nacht gab der Alte keine Ruhe. Er floh über von Vorwürfen, daß man irgendwie unvorsichtig gewesen sei, von Ratschlägen, wie man sich jetzt möglichst heil aus der Angelegenheit ziehen könne. Immer mehr verließ er sich in die Ansicht, daß niemand anders als Allan diese anonyme Denunziation veranlaßt haben könne. Es war einfach schlechterdings unmöglich, daß sonst jemand Einzelheiten der Erbschaft wußte, oder ihnen feindlich gesinnt sei. Aus fimpelster Nähe hatte jedenfalls diese Deutsche das getan. Nun, wo sie sah, daß Charlot nicht mehr kam und nicht mehr einleuken würde, rächte sie sich auf diese Weise, weil ihr nun der Besitz und die Aussicht auf dieses Geld entging. D. er hatte es ja immer gesagt, daß man mit diesen Deutschen in keine Beziehungen treten dürfe! In aller Eut über die schwebende unangenehme Sache hatte er doch den Seinen jetzt gegenüber den einen Triumph, daß er wieder einmal Recht gehabt und allein der Kluge und Weisheit gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

Der Hungertkrieg.

Von Ernst Frhr. von Holzogen, Hauptm. u. Komp.-Führer. (Nachdruck verboten.)

Nun schneiden wir das neue Korn,
Die goldnen Schwaden fliegen,
Die Sense blüht, der Schnitter lacht:
Wir siegen, hei, wir siegen!
Wir nagen nicht am Hungertuch —
Schwarzbrod macht rote Wangen —
Die Bäume hängen schwer voll Frucht
Und unsere Felder prangen.
Erntet in Gist und Reid und Jörn
Wir schneiden unser neues Korn,
Lacht tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Wer auf den Feind nicht dreschen kann,
Der drißt die vollen Wehren
Und haut so grimmig gründlich drein
Als ob's Bierbändler wären.
Die alten Weiblein regen sich
So klug als wie die Gretchen,

Und was der Duh nicht schaffen kann,
Das schaffen zwei, drei Mädchen.
Erntet in Gist und Reid und Jörn
Wir schneiden unser neues Korn,
Lacht tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Es darf ja nicht, es kann ja nicht
Der Schandplan euch gelangen,
Durch Hunger unsre harte Haut
Zu fesseln und zu zwingen.
Er sperrt nur alle Tore zu,
Ihr könnt es nicht verhindern —
Die deutsche Sonne meint zu gut
Mit ihren treuen Kindern.

Erntet in Gist und Reid und Jörn
Wir schneiden unser neues Korn,
Lacht tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Wir haben satt und überflut,
Wir machen mit den Neuen
Auch noch Millionen Russen fett
Reißt andern lieben Gärten.
Dir, werter Vetter über See,
Bergehn auch noch die Wuden,
Du lernst noch Wurst und Sauerkraut
Bei uns mit Freunden schluden.
Erntet in Gist und Reid und Jörn
Wir schneiden unser neues Korn,
Lacht tausend Donner krachen —
Wir lachen — wir lachen!

Und hast ihr uns das Feld gepflügt
Mit Bomben und Granaten,
Mit Tränen und mit Blut gedüngt
Die Friedenshoffnungsfaaten:
Das Jahr ist um, die Frucht ist reif,
Und reif sind auch die Zeiten,
Dah wir aus unserm heiligen Krieg
Zur großen Ernte schreiten.

Was halt euch Gist und Reid und Jörn?
Wir schneiden unser neues Korn —
Lacht eure Donner krachen —
Wir heben fest — und lachen!

leitet von Heißgas hat sich während der Kriebszeit...

In den Kokeren bleibt das erzeugte Gas noch vielfach...

Dazu kommt als sehr wichtiges Nebenprodukt der Kohle...

gleichzeitlich mit der Umwandlung von Kohle in Gas...

In Deutschland erzielen wir aus der Teerbearbeitung...

Was die Kohle anlangt und ihre Nebenprodukte...

Weinzeitung.

Das Verkaufsgeschäft.

L. A. u. S. Rheinheffen, 8. Aug. wird uns geschrieben...

wie noch vor kurzem, doch werden immer noch ganz ansehnliche...

Wasserstände am 6. Aug. Konstanz 4.40, Hünningen 3.10...

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans...

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Anstalt G. m. b. H.

Residenz-Theater.

Gambtag, den 7. August 1915. Anfang 7 Uhr. Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sander...

Kurhaus Wiesbaden. (Mitglied von dem Verkehrs-Bureau.) Samstag, 7. August: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Stadt-Kurorchesters...

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Altentümliche

einzelne Möbel, sowie Kristallgegenstände und alte Porzellanfiguren...

Metallbetten am Priv. Kat. fr Holzrahmenmatr., Kinderbett Eisenmöbelfabrik, Suhl, H.

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung

11. Stad. mit Bad, Mädchen-Mansarde, groß. Balkon, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten.

Schützengräben gegenüber dem Bahnhof.

Besichtigung: Werktags nur nachmittags von 5 bis 8 Uhr und Sonntag und Feiertags vormittags von 9 1/2 bis 12 1/2...

In unfer Handelsregister Abteilung B. wurde heute unter Nummer 242 bei der Firma: „Betriebsgesellschaft der Königlich Preussischen Bäder Kanenichwaldbach und Solingenbad Gesellschaft mit beschränkter Haftung“...

Verordnung

Über das Betreten u. Verlassen des Festungsbereichs Diedenhofen. § 1. Wer den Festungsbereich Diedenhofen (Kreis Ost und West) betreten oder verlassen will...

eine mit Dienstempfel Versehene Bescheinigung des Vorstehenden des Gerichts oder eines Stellvertreters...

§ 7. Die Bestimmungen des § 1 gelten auch für die Durchfahrt durch den Festungsbereich auf der Eisenbahn mit direktem Fahrplan...

§ 10. Für den Verkehr mit Kraftwagen gelten Sonderbestimmungen. § 11. Die Anträge fasslicher Tatsachen bedürft Erwirken von Passierscheinen...

Das Gesuch um Erteilung von Aufenthaltserlaubnis kann mit dem Gesuch um Erteilung des Passierscheines verbunden werden.

§ 12. Die Anträge fasslicher Tatsachen bedürft Erwirken von Passierscheinen, das Ueberlassen von Ausweisen an andere Personen...

Die ausgestellten Passierscheine sind nach Beendigung der Reise umgehend an die ausstellende Behörde zurückzugeben.

§ 13. Diese Verordnung tritt am 1. August 1915 in Kraft. Die Verordnung vom 19. Mai 1915 wird aufgehoben.

Diedenhofen, den 21. Juli 1915. Kaiserliche Kommandantur: ges.: von Lothow, Generalleutnant und Kommandant.

Bekanntmachung.

Hier bekannt geworden ist, wird das unterm 24. Febr. 1915 - IVa Nr. 3967 - angeordnete Wagnersstellungsverbot für die Ausfuhr von Deu durch Dän die in der Weise umgangen, daß die Produzenten von den Händlern veranlaßt werden...

Frankfurt a. M. den 1. August 1915. Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armeekorps. Von Seiten des Generalkommandos. Der Chef des Stabes, ges.: de Graaff, Generalleutnant.

Bekanntmachung. Betrifft: Bekannthemelung, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, abrauchten und unbrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.



Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

für Nachweis von alten Schlackenhalde wird hohe Provision vergütet. Sofortige Angebote finden noch Berücksichtigung...

Große Wohnung (12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufz.) in welcher seit 22 Jahr. Fremdenheim mit Erfolg betriebl. ist...

1. Für Arbeiter industrieller Werke: Auf Antrags des Arbeitgebers können Sammeltransporte mit einem dem Transportführer ausgetheilten Gesamtpassierschein...